

## **Weite Welt: Im Bad des Königs**

Von Susanne Schanda. Aktualisiert am 17.04.2009

Hamмам? Als ich vor einem Monat in Damaskus ankam, dachte ich gar nicht daran, ein orientalisches Bad zu besuchen. Ich freute mich auf die frühlingshaften Temperaturen, ich würde in den Cafés sitzen, meine Arabischkenntnisse erproben und mich vom Alltag treiben lassen.

In der ersten Nacht regnete es ein wenig, was in Syrien fast nie vorkommt, und dann kühlte es empfindlich ab. Auch am nächsten und übernächsten Tag blieb es kalt. Ich stellte einen Heizstrahler in mein Zimmer und büffelte arabische Vokabeln, mit einer Decke über den Beinen. Ich wohnte in der Altstadt, gleich hinter der imposanten Omayyaden-Moschee. Gleich neben einem Internetcafé gibt es einen Hamman mit einem gelben Schild, auf dem die Öffnungszeiten für Männer und Frauen angeschrieben sind. Während der Zeiten der Männer steht die Tür immer offen, und man kann von der Strasse in den Aufenthaltsraum sehen, wo sich die Männer entspannen, mit Tüchern um ihre Bäuche, bei Tee und Wasserpfeife. Zu den Frauenzeiten sind die Türen geschlossen. Ich ging nie hin.

### **Der Tag der Frauen**

Als es nach zwei Wochen immer noch kalt war, fing ich an, von heissen Dampfbädern zu träumen und von den Behandlungen, bei denen man mit rauen Handschuhen abgeschrubbt und mit blossen Händen durchgewalkt wird. Ein Kollege aus dem Arabischkurs hatte mir den Hamмам al-Malik empfohlen, das «Bad des Königs», das klang gut.

Ich suchte über eine Stunde, dann entdeckte ich den Hamмам, ganz in der Nähe meiner Wohnung. Am folgenden Tag war Frauentag. Vor der Tür hing ein schwerer Vorhang, und zwei Männer bewachten den Eingang. Sie liessen mich durch. Ich schlüpfte hinter den Vorhang und öffnete die Tür: laute orientalische Musik, dazu rhythmisches Klatschen, Rufen, Lachen und tanzende Frauen, einige halb angezogen, einige nur in Tüchern, mit langen, nassen Haaren. Die nicht tanzten, tranken Tee, rauchten Wasserpfeife und unterhielten sich lautstark, während sich andere Körper und Gesicht eincremten und sich anzogen. War ich in eine private Party geraten? Der Hamмам war nur einen Tag jede Woche für Frauen offen, vielleicht feierten sie darum umso ausgelassener.

### **Erst die Tortur, dann der Tee**

An der Kasse liess ich mir den Ablauf erklären, dann schloss ich meine Wertsachen ein und tauschte meine Kleider gegen ein Badetuch. Eine massige Frau mittleren Alters nahm mich an der Hand und zog mich wie ein Kind hinter sich her. Kaum hatte ich mich im Dampfbad allein etwas entspannt, holte sie mich zu einem steinernen Waschbecken, übergoss mich mit warmem Wasser

und schrubbte mich mit einem rauen, eingeseiften Waschlappen von oben bis unten ab. Anschliessend musste ich mich auf einen glitschigen Schragen legen, wo ich kräftig durchmassiert wurde.

Als ich endlich unter der Dusche stand und mir die Haare shampooierte, war ich erleichtert, dass ich die Tortur hinter mir hatte. Den Tee im Aufenthaltsraum bei den noch immer tanzenden Frauen genoss ich wie eine Belohnung. Die ersehnte Entspannung trat erst ein, als ich mich vom Hammam al-Malik entfernte und befreit durch die Gassen der Altstadt schlenderte und die frische Luft einatmete.

Inzwischen hat sich in Damaskus der Frühling durchgesetzt, und ich brauche keinen Hammam mehr. Auch keinen königlichen.

*Susanne Schanda berichtet als freie Journalistin regelmässig aus dem Nahen und Mittleren Osten. (Der Bund)*

Erstellt: 17.04.2009, 14:32 Uhr